

Am Sonntag nach

Neu-Jahrs-Tag.

Die sechste Predig/

In welcher die Christgläubige ermahnt werden zu einem guten/eyfferigen Anfang des neweingetrittenen J hrs; und wie sieneben Haltung der Gebotten Gottes noch andere freywillige gute Werck verrichten sollen.

T H E M A.

Habitavit in Nazareth, ut adimpleretur quod dictum est per Prophetas, quoniam Nazareus vocabitur.

Er wohnete zu Nazareth/ damit erfüllt wurde das durch die Propheten gesagt ist / daß er ein Nazarder solte genant werden. Matth. 2.

- I. **A**lso hat die Begierlichkeit Caii Caligulæ nach dem Gold gehungert / wie Suetonius in Caligula meldet / daß er am ersten Tag Jenner von Jahr zu Jahr ein grossen Hauffen Gelds versamlet / welches ihm oder als ein freywilliges Geschenk / oder wie ich vielmehr darfür halte / als ein aufgeprester Zins und Schakung zugebracht worden von seinen Lehnknechten und Unterthanen / in massen daß er viele Zimmer damit erfüllt; auch seinen schändlichen Geiz zu bezugen / seine Schuch abgezogen / und mit blossen Füßen in dem Welt gängen / und sich darin gewelket als in einem Bad / oder in den annehmlichsten Stumen: Tripudians inter pecunias nudis pedibus incedebat, & toto corpore aliquando volutabatur. spricht Suetonius. Nicht
 Georgia R.P. Georgii. also/

also / wie Caligula, Jesus ein König Himmels und der Erden Er
 kommt über uns zu herrschen angethan mit dem sterblichen Fleisch nicht
 daß er uns mit neuem Zins oder Zoll beschwäre / sondern daß er uns/
 welcher reich in seiner Barmherzigkeit / und ein Nazaräer / ein Geblüm-
 ter / die rothe Blümlein oder Röslein seines kostbaren Bluts gleich im
 den Anfang des Jahrs freygebigt mittheile. Warumb hat er aber den
 Anfang des Jahrs mit seinem Blut wollen heiligen? Zweyer Ursa-
 chen halber: erstlich uns zu lehren / daß der Anfang guter und tugent-
 samer Werken mit sonderbarem Eysser müsse befestiget werden / weil
 auß Beschaffenheit des Anfangs der ganze Verlauf unserer Werck her-
 rühret / nach Außred Aristotelis lib. 2. Ethic. Quia principia maximè
 valent ad sequentia: **Der hat halb gewonnen / der wohl ange-
 fangen /** wie er anderswo sagt: Dimidium facti qui bene coepit, ha-
 bet. Er wolte uns selig machen und erlösen; diesem Werck der Erlös-
 ung aber macht er in der Beschneidung mit Vergießung seines Bluts
 einen so eyffrigen Anfang. Zum andern hat er sich im Anfang des Jahrs
 dem Gefäß der Beschneidung zu welcher er nicht verbunden / unterwerf-
 fen wollen / uns zu lehren / daß unser Eysser im Dienst Gottes sich nicht
 müsse vergnügen lassen / die Werck zu verachten / zu welchen wir durch
 das Gefäß und die Gebott verbunden; sondern daß wir noch andere
 Werck auß freyem Willen unverbunden vollbringen müssen / wie der
 H. Pabst Gregorius sagt: Jesus dum absque ulla obligatione circum-
 ciditur, opera supererogationis exhibet, docens non solum præcepta,
 sed etiam supererogationis opera. **Indem der Herr Jesus ohn ei-
 nige Schuldigkeit beschneitten wird thut er ein überflüssiges
 Werck / und lehret uns mit allein die gebottene Werck / son-
 dern noch darüber zu verachten.** Diese zwey Lehrstück dan bin ich
 Vorhabens Ew. L. und Andacht in zweyen Theilen gegenwärtiger
 Predig besser aufzulegen. Ich bitt/xc.

II. Etwas selzames lese ich in der himmlischer Offenbahrung Joa-
 nis am 6. Cap. daß nach dem Gott wegen der Sünden der Menschen
 ergrimmet / einen Engel gesandt die Früchten der Erden zu verderben/
 ihme verboten den Delbaum und Rebstock zu beschädigen: Oleum &
 vinum ne læseris. Warumb seynd aber diese Bäume vor allen an-
 deren erhalten worden? mercket daß diese beyde Bäume die anerbottene
 Herrschafft und Gebieth über andere Bäume aufgeschlagen in einer Sa-
 bel / Judic. 9. mit vorwenden / sie hätten ihre Erslingen Gott geheiligt.
 Also sagte der Delbaum: Nunquid possum deferere pinguedinem
 meam, qua dii utuntur & homines? **Wie kan ich meine Feiste las-
 sen /**

fen/der sich beyde/ Gott und die Menschen gebrauchen? Und der Nebstoch: Nunquid possum deserere vinum meum, quod lavificat Deum & homines? Soll ich meinen Wein lassen/ der Gott und die Menschen frölig machet? Weil derowegen diese Baum ihren Anfang und Erstlingen Gott geweyhet/siehe/ so haben sie solchen Segen verdienet/das sie in dem gemeinen Verderben erhalten/und dem Engel gesagt wurde/Oleum & vinum ne laferis. Mit welcher Gleichnus erwiesen wird/das diejenige/welche die Erstlingen ihres Alters/ und den Anfang des Jahrs mit allem Eysser Gott auffopfern und heiligen/ im allgemeinen Verderben anderer Menschen von ihm gesegnet und erhalten werden/ auch ihre Jahr und Alter glücklich durchbringen/ bis sie zu dem gewünschten Port und sicheren Hafen des Paradeys gelangen: wo hergegen der Feigenbaum/obzwar er auch wie der Delbaum und Nebstoch die Herrschafft aufgeschlagen/ dannoch vor allgemeinem Verderben nicht behütet worden. Warumb? darumb/weil er sich nicht lassen angelegen seyn/ seine erste Früchten Gott zu weyhen; daher er allein gesagt: Nunquid possum deserere dulcedinem meam, fructusque suavissimos? Soll ich meine Süffigkeit und gute Frucht lassen? und hat nit die geringste Meldung gethan seine oder andere Früchten Gott zu weyhen: weßwegen er auch von gemeinem Verderben nicht allein nicht bewahret/sondern da Christus wolte seine strenge Gerechtigkeit erweisen/hat einen Feigenbaum gesucht/ den er aller Früchten beraubt gefunden/immassen das er gleich verdorret/ Matth. 21. Arefacta est continuò ficulnea. Und das noch mehr zu verwunderen ist/das der H. Marcus am 12. sagt: Non erat tempus ficorum: Es war die Zeit noch nit das Feigen seyn solten. Wo der H. Augustinus spricht/serm. 74. de Temp. Hoc factum nisi figuratè accipiatur. Aultum invenitur: Man dieses nit figurlich verstanden wird/ kommt es einem vor als ein unwitzige That. Wie dan die H. Väter hie viele Geheimnus entdecken. Unter anderen beobachtet Nicetas, das der Feigenbaum zweyerley Früchten hervorbringe: die erste Knospfflein/welche gemeinlich die Blumen genant/ oder die frühe Feigen: die ander aber die spähte oder die rechte Feigen. Und so lehren die H. Väter/wie Christus am Feigenbaum Früchten gesucht/ seye zwar kein Zeit gewesen der späther Feigen/ aber wohl der frühe Feigen/ die begehrt er so eysfrig/ das er durch den Propheten Micham am 7. Cap gesprochen: Præcoquas ficus desideravit anima mea: Mein Seel hat verlangt nach frühzeitigen Feigen. Weil er dan dieselbige am gemelten Feigenbaum nicht gefunden/ hat er seinen Stuch über ihn ergehen lassen/

lassen /sprechend : Nusquam ex te fractus nascatur in sempiternum: weil du nicht hast wolffen bringen die frühe Feigen / so solstu auch nicht her-
vo bring in die späthe.

III. Nun sagt der H. Chrysoſtomus Opere imperfecto in Matth. c. 24.
Fi ui temper Ecclesia comparatur : Die Catholiſche Kirch wird
gemeinlich mit dem Feigenbaum verglichen. Der Menſch/wel-
cher von Gott außerwöhlet / iſt ein Feigenbaum / und beyde muß er her-
vorbringen / die frühe und die späthe Feigen / in ſeiner Jugend / und in
ſeinem Alter / im Anfang und im End / wie auch durch den ganzen
Lauff deß Jahrs. Seelig iſt der / welcher frühe Feigen bringet / dan der-
ſelbig hat Hoffnung ſo viel Gnad zu erwerben / daß er auch die späthe
Feigen bringe : wo hergegen armſelig der jenig / der die frühe Feigen
nicht herfür bringt / dan er wird ſich theilhafftig machen deß göttlichen
Fluchs / daß er auch die späthe nicht hervor bringe. Wer in ſeiner Ju-
gend gottloß lebt / der wird auch in ſeinem Alter verkehrt ſeyn / weil der
Weiße Mann ſagt / Proverb. 22. Proverbium eſt ad oleſcens juxta viam
ſuam , etiam cū ſenuerit non recedet ab ea : **Es iſt ein Sprich-
wort : laſſet man den Knaben bey ſeinem Weeg / ſo laſt er nit
davon wann er alt wird.** Und wer übel lebt im Anfang deß Jahrs /
der wirds auch thun am End ; dan Qui principium dat , totum eſſe rei
praſt t, ſagt Maſſæus Landenſis lib. 2. de Educ. **Der den Anfang
gibt / der gibt auch dem Werck das ganze Weſen.** Zu Beträch-
tigung dieſes mercket / wie Chriſtus bey dem Evangeliſten Matth. cap. 7.
das Gebäu zweyer Häuser beſchrieben / von einem ſagt er / es ſeye faſt
und unbeweglich geſtanden / und keinem Fall unterworfen geweſen / wo
hergegen das ander zerſchlagen / verherget / und zu Boden gefallen : bey-
de Häuser waren von Kalk und Stein / beyde mit nothwendiger Auf-
haltung wohl verſehen / beyde ſeynd beſtritten von denſelbigen Sturm-
winden und Waſſer-Floten : wie kommts dan daß der Aufgang ſo un-
glücklich bey gleichem Glück ? hab acht was Chriſtus von dem erſten
Hauß ſage : Fundata eſt ſupra petram , **Es war gegründet auff ei-
nem Felſen** Weil es ſo guten Anfang und ſtarcken Grundfeſt gehabt /
wie hefftig auch die ſtarcke Wind und Waſſer ſtröhm darwieder gewü-
tet / haben ſie es doch im geringſten nicht entſetzen noch bewegen können ;
wo das ander dem Gewalt nit hat können widerſtehen / ſondern ceci-
dit . & fuit ruina illius magna , **es fiel nieder / und ſein Fall war ſehr
groß / weil es gegründet ſuper arenam . auff den Sand / auff ſo loſ-
ſen Anfang / auff ſo ſchwache Grundfeſte : und weil diß ein Parabel oder
Gleichnuß / ſagt der güldene Kircken-Lehrer Chryſoſtomus , hat unſer**
weia

weiseste Herz hiemit wollen andeuten / daß der Baw des Menschen gar leichtlich umgeworffen werde / nicht wegen des hefftigen Sturms der Versuchung / sonder wegen Mangel der Stärke des Fundaments / des Anfangs / des guten Vorsazes im geistlichen Leben.

IV. Als der König David wolte loben ein glückselige Statt / singe er an also zu singen am 86. Psalm: Fundamenta ejus in montibus sanctis, diligit Dominus portas Sion super omnia tabernacula Jacob: **Ihr Grundfest seynd auff den heiligen Bergen / der Herr lieber die Pforten Sions über alle Wohnungen Jacobs.** Was ist diß aber für ein Weis ein Statt zu preisen? warumb thut er nicht Meldung ihres Namens / ihrer herrlichen Gebäw / ihres Adels / ihrer Reichthumb ihrer Hantierung und Rauffmanschaft? warumb nicht anderer Sachen / die ein Statt pflegen berühmt und ruchtbar zu machen? er spricht: Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei: **Herliche Ding seynd von dir gesagt du Statt Gottes.** Woher nimmt er dan ihre Ehr und Glory? nirgent anders her / als von ihrem Grundfesten / von ihrem Anfang / welche so unbeweglich stehen / weilien sie gegründet auff die heilige Berg / Fundamenta ejus in montibus sanctis, / wo mit er wolte andeuten / daß die Schönheit der Seelen / welche durch ihre Tugend ein geistliche State des himmlischen Königs worden / herühret von ihren efferigen Ansätzen und Fundamenten / welche sehr stark und fast / also daß sie könne trachten nach Vollkommenheit der grössten Heiligen. Zu diesem Vorhaben lese ich im ersten Buch Eldra cap. 3. daß als siner Zeit die starke Grundfesten des Tempels gelegt / haben die Priester mit ungewöhnlicher Pracht ein grosses Freuden-Fest gehalten / sampt allem Volck Gott den Herrn lobend und benedeyend / wie auß folgenden seinen Worten abzunehmen: Fundato à cœmentariis templo Domini, steterunt sacerdotes in ornatu suo cum tubis, & levitæ cum cymbalis, ut laudarent Deum, & concinebant in hymnis: **Als die Bawleuth am Tempel des Herrn den Grund gelegt hatten / stunthen die Priester in ihrem Gewand / mit Posausen / und die Leviten mit Cymbalen Gott zu loben / und sie sangen zusammen Lobgesang.** Warumb haben sie solches Fest gehalten / als die Grundfesten gelegt? Hierauff antworte ich mit jenem Rechtsgelehrten: Cujuscunque rei principium est potissima pars: **Der Anfang ist der fürnehmste Theil einer jeden Sach.** Dan wan der Anfang eines Dings gut / wan die Grundfesten des geistlichen Lebens stark und fast / so kan man allzeit einen guten Fort- und Aufganghoffen. Mein liebste Zuhörer / wollet ihr ein gut End haben /

macht einen guten Anfang / weil das End gemeinlich mit dem Anfang überein kommt.

V. Unter allen Wunderzeichen / die Christus gethan / ist das **H. Sa-**
erament das größte und vornehmste / nach den Worten des **H. Thomæ**
 in opusculo 57. Fuit miraculorum ab ipso factorum maximum: dar-
 umb hat ers auffgeschoben bis ans End seines Lebens. Mercket aber
 wie unser liebevoller Herz gewolt / das das End mit dem Anfang / das
 das letzte seiner Wunderzeichen mit dem ersten derselbigen übereinstim-
 te. Welches ware das erste? die Verwandlung des Wassers in Wein
 auff der Hochzeit zu Cana / wie der **H. Joannes** am 2. Cap. meldet: Hoc
 fuit initium signorum Jesu: als ein Anfang der wunder barlichen Ver-
 wandlung / die da hernacher solte geschehen des Weins in sein heiligstes
 Blut; und also hat er uns diß Lehrstück hinterlassen / das der Anfang
 und die Grundfeste des geistlichen Lebens allzeit muß übereinstimmen
 mit dem End / nach welchem wir trachten. Mein Lieb. Zuhörer / bistu
 begierig das das End des Jahrs / das End deines Lebens gut seye? das
 du die Belohnung erwerbest? so ist vonnöthen das der Anfang gut
 seye / das du legest die feste Grundfesten der heiligen Tugenten / dan so
 wird das End mit dem Anfang übereinkommen. Darumb spricht
 Christus Luc. 14. Quis ex vobis volens turrim ædificare non prius le-
 dens computat sumptus, qui necessarii sunt, si habeat ad perficiendum.
Wer ist unter euch / wan er einen Thurn bawen wilt / der sich
nicht zu vorn nieder setze und rechne die Kósten / welche dar zu
vonnöthen seynd / ob ers auch habe außzuführen? Thut er an-
ders / omnes qui vident, incipient illudere et dicentes: hic homo cæ-
pit ædificare, & non potuit consummare: alle die es sehen / fans
gen an ihn zu verspotten / sagend: dieser Mensch hat ange-
fangen zu bawen / und hats nit vollführen können. Hæc turris
est perfectio Christiana, spricht Salmeron: Dieser Thurn ist die
Christliche Vollkommenheit / welchen niemand zu gänglicher
Vollkommenheit kan außführen / wan er nicht zu vorn alles bereit und
fertig macht / was vonnöthen wohl anzufangen / und mit mehrerem
Geist und Ehffer das angefangene allzeit außzuführen; thut er anders /
so wird er von den Engelen des Paradyß / ja auch von den Teuffelen
aufgelacht und verspottet werden / und solcher angefangener Thurn
wird ihm nicht zum Heyl / sondern viel mehr zur ewigen Verdammnis
aufschlagen; dan ein solcher unvollkommener unvollendter Thurn / wie
Salmeron hinzusetzt / ist der Thurn Siloe / welcher auff die 18. Männer
gefallen / und sie zerschmetteret / wie zu lesen Luc. 13. Wollen wir dan
 das

daß der geistliche Thurn / den wir uns entschlossen dieses Jahr zu bauen / uns zum Heyl / und nicht zum ewigen Verderben gelange und aufschlage / laßt uns jetzt im Anfang des Jahrs ein gut Fundament / ein starkes Grundfest legen / durch Übung der heiligsten und Christlichsten Tugenten / wohl wissend / daß wir den Teuffel zum Feind haben / welcher nach Aufréd Petri Chrysologi serm. 11. semper boni primordia pulsar, & sancta in ipso orta festinat extinguere, sciens quòd ea fundata subvertere non possit: Allzeit den Anfang der guten Wercken bestreitet / und eylet die Heiligkeit im Anfang aufzulösen / wohl wissend / daß er sie hernach / wan sie wohl gegründet ist / mit Kömme zu Boden richten.

VI. Zum andern / gibt Jesus von Nazareth der Gebülmte uns im Anfang des Jahrs die rothe Köselein seines Bluts / uns lehrend / daß wir nicht allein das Gut sollen thun / warzu wir verbunden; sondern auch das / warzu wir nicht verbunden / wie der H. Pabst Gregorius meldet: Jesus dum absque ulla obligatione circumciditur, opera supererogationis exhibet, docens non solum præcepti, sed etiam supererogationis opera: dan ein wahrer Christ / und eyfriger Diener Gottes muß gleich seyn dem Myrthen-Baum / welcher die Eigenschaft hat / daß er nicht allein dan / wan er mit scharffen Eissen beschneiden wird / seinen heylsamem Saft hergibt; sondern auch zuvorn ehe er geschnitten / von sich selbst einige Tröpflein schwizet / welche dan die beste Myrthen ist. Also muß der Gerechte / welcher gleichsam ein Myrthen-Baum ist / nicht allein hergeben die Tropffen der guten Werck / die mit Scharpffe des Gesäß oder Gebott auf ihm gebracht; sondern auch die Tröpflein der guten Werck / die er unverbunden auß freyem Willen vollbringet / nach dem Besspiel der Braut im hohen Lied / welche von sich selbst singet / Cant. 5. Manus mea stillaverunt myrrham: **Meine Hand tröpfften mit Myrthen:** siehe die Tropffen / die Werck / zu welchen sie verbunden; & digiti mei pleni sunt myrrhâ probatissima, und meine Finger seynd voll der besten Myrthen; siehet die Werck / zu welchen sie nicht verbunden / die Myrthen-Tröpflein / die sie auß freyem Willen hergibt. Ilias im Geist verückt sahe vor dem Thron der göttlichen Majestät einige Seraphinen stehen / ein jeglicher von denselben ware mit sechs Flügelen versehen / Isa. 6. Sex alæ juni, & sex alæ alteri. Warüber sich der H. Bernardus erstes Ansehens verwundert / sprechend: Ad quid multiplicitas ista pennarum? Sermon 5. in Isa. Warzu so viele Flügelen? Wan den Vögelen zum fliegen zwey Flügelen gnug seynd / warumb seynd

seynd die nicht gnug diesen himmlischen Gåstern / welche von keinem Gewicht des Leibs beschwåret werden? die Seraphinen durch den Fall Lucifers geschreckt und behutsam gemacht / zeigen sich sehr sorgfältig in Verschaffung mehrer Flügelen: dan wan wir acht geben auff die Ursach des Falls dieses unseeligen Engels/und alles seines Anhangs/ so ist derselbige daher entstanden / daß sie allein mit einem Flügel auff den höchsten Gipffel des Paradyß haben wollen hinaufffliegen / nemlich mit dem eingigen Flügel der Begierd ohne den andern Flügel der nothwendigen Verdiensten / welches ihm aber nit glücken wollen: dan der vorgemelte H. Bernardus sagt: Superbus ille Lucifer unitantum innixus alæ casum facere potuit, non volatum: **Der stolze Lucifer der sich mit einem Flügel allein hat auffschwüngen wollen / hat können fallen/ aber nit aufffliegen.** Derwegen obzwar scheint / daß zum fliegen zwey Flügelen gnug seynd / haben dennoch die Seraphin auß übriger Sorgfältigkeit sich sechs Flügelen verschaffen wollen: dan der allein zwey Flügelen hat / der kan gar leichtlich durch unversehnen Zufall deren einer ermangelen / und ist also nicht möglich daß er sich in die Höhe erhebe; wer aber nicht weniger als sechs Flügelen hat/der kan sich des fliegens wohl versichern.

VII. Scerlogus ein vornehmer Aufseger des hohen Lieds Salomonis, erweget den Stand ermelten Seraphin/und rufft: O Angelorum diligentiam! ô nostram dementiam! Annotat. 10. lce. 2. **O grosse Sorg der Engelen! O grosse Thorheit der Menschen!** Grosse Sorg sage ich/ und Wachtsamkeit dieser höchsten Engelen! für lauter Lieb Gottes funckelen sie / sie seynd nicht beschwåret mit einiger Schwachheit des Leibs/ noch mit Dunkelheit des Verstands; sonder seynd reineste Geister / vollkommenlich erleuchtet / und dennoch sich in dem Dienst Gottes desto mehr zu versichern / thun so viel übrige Werck/ vermehren ihre Flügelen dergestalt / daß sie sich mit dreyen oder vieren nit vergnügen / sonder verschaffen deren sechs. O Angelorum diligentiam! aber ô dementiam nostram! so unbesonnen seynd wir/ ob schon wir zu allen Seiten mit Schwachheit umgeben / und sehr wenig Lichts haben in heimlichen Dingen / so vermeinen wir doch/ es sey gnug wan wir die Ding allein halten / zu welchen wir durch das Gebott Gottes bey einer Todtsünd verbunden / und sorgen nicht andere übrige gute Werck zu vollbringen / zu welchen wir bey keiner Sünd verpflichtet. O dementiam! sintemahl der H. Bernardus hinzu setzt: Dum antemurale despiciamus, & murus noster sapè dissipatur: **In dem wir die Vormaur nicht beobachten / wird un-**
sere

tere Maur offte zerstöret ; dan indem wir von den ubrigen und freywilligen guten Wercken nichts halten / als zu welchen wir durch kein Todsünd verpflichtet / unterlassen wir auch leichtlich und gar offte die Werck / zu welchen wir durch das Gebott verbunden : die Sera- phinen mit ihren Federen und Flügelen seynd uns ein Vorbild der frey- willigen guten Wercken.

VIII. Christus unser Heyland spricht Matth. II. Venite ad me om- nes, tollite iugum meum super vos, iugum enim meum suave est. & onus meum leve: Kommet alle zu mir/nemmet mein Joch auff euch / dan mein Joch ist süß/und mein Bürd ist leicht. Über welche Wort der H. Bernardus also redet: Quia onus Christi est si- mile pennis avium, quæ corpulentiores reddunt substantiam. & simul agiliores Die Bürd Christi ist gleich den Federen der Vöge'n/ welche den Le. b schwärer und zugleich ringfärtiger machen. Disß besser zu verstehen betrachtet zween Vögel / einer ist nackend und ohne Federen / der ander aber beklidet mit Federen und Flügelen wohl versehen / wer von beyden hat ein mehrers Gewicht? gewislich der / welcher mit Federen beladen / und dannoch machen ihn die Feder viel geschwinder / mit denselben schwingt er sich hinauff in die Höhe ; der ander Vogel aber / welcher mit der Feder-Bürd nit beladen / kan sich nicht bewegen / kan sich in die Höhe nicht erheben Disß ist was uns be- gegnet / gebt mir einen Menschen / welcher gleichsam nackend sage er wolle allein die Gebott halten / die ihn bey einer Todsünd verbinden/ und ihr werdet durch die Erfahrung sehen / daß er sich nicht allein zu keinem Stappfel der Vollkommenheit erheben ; sonder er kan sich auch nicht bewegen zur wahren Haltung der schuldigen Gebotten : wo der ander wohl mit Federen beladen / weil er viele freywillige Werck zu ver- richten auff sich nimmt / viel leichter und ringfertiger wird nicht allein zur Haltung der Gebott ; sondern auch zu fliegen auff den höchsten Gipffel der Vollkommenheit / und wird also wunderbarlich wahr ge- macht / daß die Bürde Christi ein leichte Bürde seye : Quia est onus simile pennis avium, quæ corpulentiores reddunt substantiam, at simul agiliores. Höret was der Prophet Isaias hiervon sage am 42. Cap. Qui sperant in Domino mutabunt fortitudinem, assument pennas sicut aquilæ, current & non laborabunt, volabunt & non de- ficient: Die auff den Herrn ihr Vertrawen setzen werden sich ändern an Kräfften und Flügeln wie die Adler an sich nem- men/ sie werden lauffen und nicht müd werden / wandelen und an Kräfften nicht abnehmen. Disß sehen wir durch die Er-
Georgia R. P. Georgii. R fahmus

fahrus bey vielen frommen Geistlichen und Weltlichen; diese nemmen auff sich viele Fasten/ und Gebett/viele gute Werck/ zu welchen sie nicht verbunden/und solche freywillige Werck dienen ihnen als so viele Federn und Flügelen/ mit welchen sie desto leichter den Weg der Gebotten Gottes lauffen/ immassen daß sie ganze Jahr/ ja ihr ganzes Leben zubringen/ ohne daß sie ein einzige Todtsünd begehen/ *Onus eorum est simile pennis avium*: wo hergegen viele Weltliche/ welche kein andern Zweck haben/ als die Gebott allein zu halten/ zu welchen sie bey einer Todtsünd verpflichtet/ gleichsam nackend und federlos auff der Erden kriechen/ dem Teuffel zum Theil werden/ und oft in die Grube der Todtsünden hineinfallen/ das göttliche Gesäß übertretende.

IX. Wan ein Pferd mit 100. Pfund beladen/ und man ihm darzu noch mehr und mehr auffbürdet/ also daß es schwerlich alles tragen kan/ was Mittel wäre ihm ein solchen Last leicht zu machen? das beste Mittel wird seyn/daß man alles auff ein Karren lege/ das Pferd darvor spanne/ und also den Karren ziehen lasse: dan obwar scheint/ weil man den Karren noch zu dem Last thut/ daß man die Bürd vermehre und schwärer mache/ so wird sie doch viel leichter/ und kans das Pferd viel besser fortbringen: so hats ein Beschaffenheit mit den frommen gottseligen Menschen/ welche zu dem Last der Gebotten Gottes/ die Bürde der freywilligen guten Wercken hinzuthun/ als Gelübd/ Fasten/ Betten/ härene Kleider/ und dergleichen; dan ob schon scheint daß solche Werck den Last vermehren/ so seynd sie jedoch gleichsam Karren/ und mit dem Oel der göttlichen Gnaden geschmirte Räder/ und machen ihnen die Haltung der Gebotten Gottes sehr leicht. *Volabunt & non deficient*. Es befindet sich jeweilen in dem Hafen ein Schiff/ welches dermassen mit Wahren beschwäret/daß es nichts mehr einnemmen kan/ und dennoch bringt man über solches alles ein grosses Tuch hinein; einer der sich auff das schiffen nicht verstehet/ könnte hie sagen: fort hinauß mit dem Tuch/ das Schiff kan kein Last mehr tragen/ oder es wird nicht fort kommen. Er verstehets aber nicht: dan obwar das Tuch das Schiff mehr beschwäret/ so machts doch dasselbig/ wann am Mastbaum außgespannen/ desto leichter fortgehen/ und führet es durchs Meer wie ein Feder durch die Luft: eben solches begegnet einer andächtigen Seelen/ welche mit den Gebotten Gottes beladen/ wann die noch andere freywillige gute Werck zu verrichten auff sich nimmt/ werden ihr dieselbige als Lächer und Segel dienen/ die Gebott Gottes

tes erleichteren / und sie ohne Mühe im Dienst Gottes gleichsam machen liegen.

V. Zum dritten gibt der Nazarener der geblühte Bräutigam Jesus uns die rothe Köhlein seines Bluts gleich im Anfang des Jahrs in seiner Beschneidung / damit wir das ganze Jahr über ein Denckzeichen haben der Abtödtung Christi / selbige in unseren Leibern zu tragen / nach der Ermahnung des Apostels : *Semper mortificationem Christi in corpore vestro circumferentes*, 2. Corinth. 4. Auch wieder die Verweglichkeiten / die da in unseren Gliedern kriegen / tapffer zu kämpfen / wie der H. Laurentius Justinianus meldet / *de triumph. Christi agone*, cap 17. *Ad pugnam animata sunt corda fidelium ; quis enim pugnare refugiat ? quis pati recuset , cum Angelorum & hominum Regem viderit effundere sanguinem ?* Die Herzen der Glaubigen werden zum Streit auffgemuntert ; dan wer sollte sich weigern zu streiten ? wer sollte schewen zu leiden / der da sehet den König der Engelen und Menschen sein Blut vergiessen ? Ein Mensch / welcher mit den Abtödtungen Christi umgeben / der lebt frölig und wohl getrost / weil er wohl gewaffnet und fertig alle Versuchungen / alle Sinnlichkeiten und böse Lüste überwindet. Daher bequämet sich füglich auff ihn jenes Sprichwort : *Multa movet vulpes , echinus seu erinaceus unum* : das ist / zwischen dem Fuchs und gestacheltem Igel ist ein solcher Unterscheid / daß jener gar listig sich vieles Betrugs bediene / den Jäger zu verspotten / und den Hunden zu entgehen ; er mag aber thun was er wilt / endlich wird er ihnen einmal zu Theil werden : dieser aber der Igel bedient sich nur einer einzigen List ; er wickelt sich in seine Stacheln / und macht sich zu einem Ball / oder runder Kugel / also waffnet und versichert er sich wieder die Biß der Hund / daß sie ihn zu keiner Seiten ergreifen oder verletzen können : ebner massen / es sey ein Mensch so arglistig als er wolle / er brauche sich alles Fleisses und Betrugs noch von Gott / noch von den Menschen bestrickt zu werden / endlich aber wird er ergriffen und verschämt werden / und fallen in viele grosse Ubeln der Schuld und der Straff ; wo hergegen der Gerechte / welcher sich wie ein Igel mit den Stacheln der Abtödtung umgibt und waffnet wieder allen feindlichen Anlauff / so starck wird / daß er gar leichtlich alle Beschwärnus überwindet / und allen Ubeln entgethet / nach den Worten Salviani lib. 2. de Governat. *Efficitur justus ut erinaceus , qui paryum corpusculum aspero tegmine armatus naturalibus jaculis*

lis adversus hostiles canum incurtus munitur : Der Gerechter
wrd wie ein Igel / welcher den Kleinen Leib mit spitzigen
Stacheln umgebend / mit natürlichen Pfeilen gegen die
feindliche Anlauff der Hunden beschützet.

XI. Dieses scheint habe ihm Gott versprochen / Osee 14. verl. 9.
Ego exaudiam & dirigam eum . ut abierem : Ich will ihn erhören
und richten wie ein Dammbaum Die 70. Dolmetscher lesen :
Dirigam eum ut juniperum . wie ein Wachholter-stauden Er
wilt sagen : wan mein Diener wilt beschaffen seyn wie ein Damm-
baum oder Wachholter-stauden / so wil ich ihm mit meinen Gaben
und Gnaden so günstig seyn / das er gleichsam allmächtig / niemand
wird zu fürchten haben ; was ist aber dis für ein Eigenschafft des Dam-
nenbaums oder Wachholter-stauden ? Dis ist ein sonderbare / das ihr
Zweigen keine Blätter / sonder lauter stehende Dorn und Stacheln
haben. Comam habent spinosam , spricht Theophylactus , so hat dan
Gott einem jeglichen Außerwöhlten wollen sagen : Sie te ornabo den-
sis ramis , & protegam meo auxilio , si spina erit tibi mortificationis :
Ich wil dich zieren mit dicken Zweigen / und beschützen mit
meiner Hülff / wan bey dir werden seyn die Dörner der Ab-
tödtung Gott der Herr selbst / welcher seinen Diener Moysen wol-
te stärken und gehert machen wieder den mächtigen König Pharao-
nem zu streiten / ist ihm erschienen in einem brennenden Dorn-busch/
Exod. 3. cap. Apparuit ei in flamma ignis de medio rubi. Was ist die
Ursach das der höchste Gott / welcher im Himmel über die Cherubi-
nen sitzet / sich seinem Diener Moysi hat wollen zeigen verschlossen im
Busch scharpffer Dörner ? war dan kein besser und würdiger Thron
in der ganzen Welt zu finden ? Pierius über gemelten Orth sagt / das
der Dornbusch / welcher ein scharpffer verächtlicher Baum ist / einen
demüthigen Menschen bedeute / welcher wohl in seinen leiblichen und
geistlichen Sinnen abgetödtet / und Gott / da er in dem Dornbusch
erscheinet / hat er wollen zu verstehen geben / das er nicht lieber ruhe als
in einem solchen Menschen / und ertheilet ihm solche Stärke / das er
gar leichtlich überwindet / was ihm wiederwärtiges begegnen kan ; und
wie keiner ist / der nicht die Dörner meidet und fliehet / also sagt Pierius,
diabolus verè humilem & mortificatum formidat : der Teuffel
fürchtet einen warhafftig demüthigen und abgetödteten
Menschen. Wie dan auch der H. Ambrosius spricht / lib. ad virgi-
nem laplam : Corpus opertum cilicio diabolus perhorrescit : Der
Teuffel

Teuffel erschrockt für einen Leib / der mit härenem Kleid be-
deckt ist.

XII. Was aber mehr ist / Gott hat sich damit nit vergnügen las-
sen / daß er Moysi in diesem Dornbusch erschienen; sondern damit
er seiner Gegenwart desto besser genieffen mögte / hat er ihm befoh-
len auff den Berg zu steigen / auff dessen Gipffel er stunthe / welcher/
wie einige vermeynen / ganz voller Dörner gewesen; und als er nun
hingu nähete / hat er die göttliche Stimm gehört / welche ihm gebot-
ten die Schuh abzuziehen / also daß er mit bloßen Füßen auff den Dör-
neren hat gehen müssen *Moyles, Moyles, ne appropies huc, solve
calceamentum de pedibus tuis.* Warumb hat er ihm solches auffers-
legt? anzudeuten / sagt Ambrosius, daß wie dem Moysi / also auch ei-
nem jeglichen andern / welcher begierig der göttlichen Gegenwart zu
genieffen / und durch seine Gnad im Dienst Gottes gestärckt zu wer-
den / vonnöhten seye die Fuß der unordentlichen Anmühtungen zu
entblößen / und auff den Dörneren der Abtrödtung seiner selbst / seiner
eigenen Sinnen zu wandelen. Diß seynd die Wort Ambrosii lib. de
*fuga sæculi, cap. 5. Si Deum videre vis, sicut Moyles, solve calcea-
menta pedum tuorum, solve vincula sæculi, relinque calceamen-
tum quod terrenum est: Wiltu Gott anschawen wie Moy-
ses / ziehe ab die Schuh von deinen Füßen / lege ab die
Bänd dieser Welt / verlass die Schuh / welche irdisch seynd
Neynebens nemmet auch dieses in obacht / daß Gott auß diesem Dorn-
busch mit Moysi redend unter anderen Sachen ihm absonderlich auff-
erlegt / er solt in Aegypten gehen / weil er ihn zu einem Gott Pharas-
nis gemacht. Wie hat aber ein schlechter einfältiger Mensch / als Moy-
ses ware / einer solchen unermesslichen Würdigkeit können fähig wer-
den / zu seyn gleichsam ein Gott auff Erden / so daß er über die König-
gen selbst herrsche? der H. Ambrosius darff sagen / er seye einer solchen
Hohheit würdig worden / und habe den Titel verdienet / weil er wie
ein Dornbusch voller Stacheln zu allen Seiten wohl geübet in den
Abtrödtungen seiner Sinnen / und seine unordentliche Leidenschafft
gezähmet. Also redet der H. Ambrosius: *Ille victor passionum om-
nium, nec ullis captus sæculi illecebris mentem regens, carnem sub-
jiciens, & regiâ quadam autoritate castigans, nomine Dei vocatus
est: Der / welcher seine Leidenligkeiten überwunden / und
von keinem Liebtsosen der Welt gefangen werden / welcher
sein Gemüth regierte / sein Fleisch unterwarffe / und mit tö-**

Am Sonntag nach Newjahrs-Tag/
niglicher Auctorität züchtigte / ist mit göttlichem Namen
genennt worden.

XIII. Nun auß diesen meinen bishero geführten Discursen haben
Ewer Lieb und Andacht gnugsam verstanden / wie gut / nützlich und
nothwendig sene das vor wenig Tagen angangenes neues Jahr mit
newem Eyffer wohl und ernstlich anzufangen / und neben den Gebot-
ten Gottes auch noch andere freywillige Werck der Christlichen Zu-
genten und eigener Abtrödtung zu verrichten ; auff daß sie aber desto
fleißiger und eiffriger solches ins Werck stelle / wünsche ihnen sämt-
lich daß Jesus von Nazareth der geblümte Bräutigam unserer See-
len / welcher uns hierzu mit seinem Exempel annahmet / mit sei-
ner kräftigen Gnaden darzu verhelffen / und
in allen vorfallenden Beschwärmussen
bestehen und stärken wolle.
Amen.



Am Ersten